

Das literarische Wirken des Zisterzienserpaters Valentin Wihrl (1754–1810) – Ein Beitrag zu Publikationsvorhaben rund um das Waldsassener Hausstudium und zum Zensurwesen im späten 18. Jahrhundert

Von Christian Malzer

Valentin Wihrl – Herkunft und Forschungsstand

Am 6. Januar 1754 erblickte in Mantel in der Oberpfalz ein auf den Namen Valentin getauftes Kind das Licht der Welt.¹ Wie das frühneuzeitliche Professbuch des Klosters Waldsassen, in das Valentin Wihrl in seinem 20. Lebensjahr eintreten sollte, offenbart, stammte der Knabe von ehrenwerten Eltern ab. Diese werden in dem Eintrag auch namentlich genannt: „*Domino Laurentio Würll Senatus Mantilensis grammateo et Domina Barbara*“². Der als Ratsmitglied und Schreiber titulierte Vater lässt sich 1764 und 1766 zu Mantel auch als Unterzöllner des Forstamts Parkstein und Weiden im Staatsdienst des Fürstentums Pfalz-Sulzbach nachweisen.³

Die Familie Wihrl (in den zeitgenössischen Quellen auch Würll oder Wiehrl geschrieben) ist damit dem lokalen Bürgertum zuzurechnen, dem um die Mitte des 18. Jahrhunderts 224 Männer angehörten.⁴ Obwohl Mantel erst 1654 offiziell Marktrechte verliehen bekam, sind dort seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert Bürgermeister und Ratsmitglieder nachweisbar.⁵ Lorenz Wihrl nahm innerhalb des Ortes offenbar Anteil an der bürgerlichen Selbstverwaltung und ist in seiner Stellung als Ratsmitglied und Schreiber zu den lokalen Honoratioren zu rechnen. Heute dürfte er selbst sowie der Name seines Sohnes jedoch den wenigsten Einheimischen oder

¹ Franz BINHACK, Geschichte des Cisterzienser-Stiftes Waldsassen unter dem Abte Athanasius Hettenkofer vom Jahre 1800 bis zur Säkularisation (1803) nach handschriftlichen Quellen bearbeitet (Programm des k. Gymnasiums zu Passau 1896/97), Passau 1897, S. 19.

² Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz (künftig: StaBi), Ms. lat. fol. 339, fol. 39r, Nr. 147. Eine vollständige Transkription des Eintrags findet sich in Anhang 1.

³ Chur-Pfälzischer Hoff- und Staats-Calender, auf das Jahr nach unseres Herrn und Heylands JESU CHRISTI, gnadenreicher Geburt 1764, Mannheim 1764, S. 148; Chur-Pfälzischer Hoff- und Staats-Calender, auf das Jahr nach unseres Herrn und Heylands JESU CHRISTI, gnadenreicher Geburt 1766, Mannheim 1766, S. 153. Allgemein Jochen RÖSEL, Pfalz-Sulzbach, Fürstentum, publiziert am 19.04.2010; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Pfalz-Sulzbach_Fürstentum (abgerufen am 14.02.2023).

⁴ Heribert STURM, Neustadt an der Waldnaab – Weiden. Gemeinschaftsamt Parkstein, Grafenschaft Störnstein, Pflegamt Floß (Flossenbürg) (Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 47), München 1978, S. 307 f.; DERS.: Das wittelsbachische Herzogtum Sulzbach (Weidner Heimatkundliche Arbeiten 17), Weiden 1980, S. 125.

⁵ STURM, Neustadt (wie Anm. 4) S. 85 f.; Friedrich JANNER, Die Entstehung liegt im Dunkeln, in: DERS. – Martin STAFFE, Markt Mantel, Mantel 2001, S. 9–20, hier S. 14 ff.

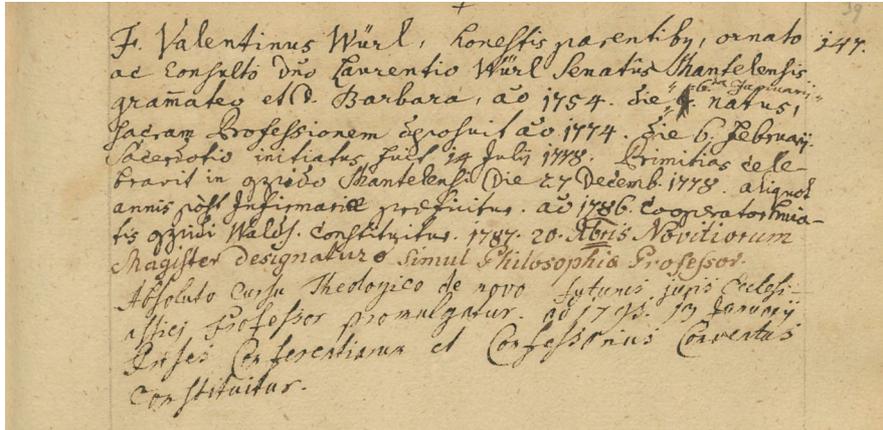


Abb. 1: Ausschnitt aus dem Waldsassener Professbuch mit dem Eintrag zu P. Valentin Wihrl – Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ms. lat. fol. 339, fol. 39r

Regionalforschern bekannt sein. Der Knabe war nur einige Monate vor dem ungemein prominenteren Mantler Zeitgenossen geboren worden, dem Wilderer und Räuberhauptmann Franz Troglauer (1754-1801), der sich parallel zur monastischen Karriere seines Jahrgangsgenossen einen zweifelhaften Ruf in weiten Teilen der Oberpfalz und Frankens erarbeitete.⁶

Über die ersten Jahre von Valentins Leben und das familiäre Umfeld des späteren Zisterziensermönchs ist wenig bekannt. Weiterführende genealogische Einblicke wären sicherlich durch Recherchen in den Geburts-, Tauf- und Sterbematricken der Pfarreien Mantel und Neunkirchen bei Weiden zu erlangen, die im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg verwahrt werden. Als Sohn eines Schreibers und Ratsmitglieds dürfte der Junge zumindest eine grundlegende Schulbildung erfahren haben. Dafür spricht auch, dass in Mantel seit etwa 1665 sowohl eine evangelische, als auch eine katholische Schule existierten.⁷ Wie zwei Schreiben aus dem Umfeld des lokalen Forstmeisters vom Oktober und Dezember 1767 erkennen lassen, bemühten sich einzelne Bürger aus dem Umkreis der Familie Wihrl zudem um eine individuelle Ausbildung ihrer Kinder durch Weltkleriker, die mit Zustimmung des bischöflichen Ordinariats dafür abgestellt und von den Antragstellern entlohnt wurden.⁸ Da Valentins Vater selbst zum lokalen Beamten- und gebildeten Bürgertum zu rechnen ist, lässt sich ein ähnlicher Erziehungshintergrund auch für ihn vermuten.

Erst mit seinem Eintritt in die Zisterzienserabtei Waldsassen setzt eine dichtere Überlieferung ein. Als wichtigste Quelle zu seiner Vita sind zwei in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz zu Berlin durch den Verfasser ausfindig ge-

⁶ Bernhard WEIGL, Franz Troglauer. Ein Räuberhauptmann aus Mantel, in: Oberpfälzer Heimat 47 (2003), S. 141–163; DERS.: Der Galgen ist mein Grab. Auf den Spuren der Räuberbande des Franz Troglauer durch Oberpfalz und Franken, Pressath 2005.

⁷ Susanne STREITENBERGER, Die beiden Pfarrgemeinden, in: JANNER –STAFFE, Mantel (wie Anm. 5) S. 139–150, hier S. 142 f.; Elisabeth GRÄBLER, Die Schulgeschichte, in: EBD., S. 151–170, hier S. 152 f.

⁸ STREITENBERGER, Pfarrgemeinden (wie Anm. 7) S. 143.

machte Waldsassener Textzeugnisse anzusehen, die von der Forschung bisher nicht rezipiert wurden: Das frühneuzeitliche Profess- und das zu Beginn des 18. Jahrhunderts angelegte Totenbuch der Oberpfälzer Zisterziensergemeinschaft. Beide Quellen bieten Einträge zu Wihrls Leben und Wirken, weshalb sich im Folgenden eingehender mit ihnen auseinandergesetzt wird und am Ende des Beitrags die Transkription beider Textpassagen als Anlage abgedruckt ist.

Bisher waren zu Valentin Wihrl nur die tabellarischen Angaben in Johann Baptist Brenners Klostersgeschichte⁹ sowie die Informationen in einer Fußnote in den ergiebigen Veröffentlichungen von Franz Binhack¹⁰ bekannt. In der von Pius Gams erstellten Liste der Waldsassener Konventualen zum Zeitpunkt der Säkularisation blieb Wihrl gänzlich unerwähnt.¹¹ Alfons Maria Scheglmann widmet ihm zumindest einen knappen Absatz zum Verbleib nach der Aufhebung des Klosters im Jahr 1803.¹² Georg Schrott konnte die Vita noch um die bibliografischen Nachweise von zwei von Wihrl in Druck gegebenen Disputationen erweitern¹³ und in einem gemeinsamen Aufsatz mit Ulrich G. Leinsle sein Wirken als Professor im Waldsassener Hausstudium erhellen.¹⁴ Demnach war bisher bekannt, dass Valentin aus Mantel stammte und sein Ordensgelübde am 6. Februar 1774 ablegte nachdem er in Amberg Thesen aus dem gesamten Gebiet der Philosophie verteidigt hatte.¹⁵ Wie das frühneuzeitliche Professbuch offenbart, gehörte der zwanzigjährige Valentin zum selben Professjahrgang wie die Patres Vincentius Zischl (1749–1817), Mansuetus Baader (1753–1811), Udalricus Heiss (1751–1817), Sebastian Gruner (1751–1817), Liborius Kraus (1749–1806), Florian Steinhauser (1751–1776) und Joachim Schrembs (1751–1828).¹⁶ Nach Binhack feierte Bruder Valentin am 27. Dezember 1778 in Mantel sein erstes Messopfer, weshalb der Tag auch als Datum der Priesterweihe angesehen wurde.¹⁷ Hierzu liefert der Eintrag im Waldsassener Professbuch neue Details, die über die bisher bekannten Fakten hinausgehen, da es dort heißt: „*Sacerdotio initiatus fuit 14 Julii 1778. Primitias celebravit in oppido Mantelensi Die 27 Decembris 1778.*“¹⁸ Demnach war die eigentliche Weihe bereits im

⁹ Johann Baptist BRENNER, Geschichte des Klosters und Stiftes Waldsassen nach Quellen bearbeitet, Nürnberg 1837, S. 256.

¹⁰ BINHACK, Waldsassen unter dem Abte Athanasius (wie Anm. 1) S. 19. Diese stützten sich wohl auf die von Georg Schrott zusammengestellten und edierten gedruckten Konventskataloge. Siehe Georg SCHROTT, Der „CATALOGUS RELIGIOSORUM Waldsassensium a RESTITUTIONE Monasterii 1669“, in: BGBR 29 (1995), S. 215–258, hier S. 240, Nr. 147.

¹¹ P. Pius GAMS, Personalstand der sogenannten ständigen Klöster der Diözese Regensburg zur Zeit der Säkularisation, mit Notizen über die weiteren Lebensschicksale und die Todeszeit der einzelnen Conventualen, in: VHVO 39 (1885), S. 173–216.

¹² Alfons Maria SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern. Bd. 3,2, Regensburg 1908, S. 299.

¹³ Georg SCHROTT, Waldsassener Buchdruck im 18. Jahrhundert, in: VHVO 135 (1995), S. 85–132, hier S. 126, Nr. 65 und S. 127, Nr. 68; DERS.: „Der unermässliche Schatz deren Büchchen“. Literatur und Geschichte im Zisterzienserkloster Waldsassen (Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser 18), Berlin 2003, S. 96 f. und 179.

¹⁴ Ulrich G. LEINSLE – Georg SCHROTT, Das Waldsassener Hausstudium, in: *Analecta Cisterciensia* 70 (2020), S. 454–505, hier S. 468 ff.

¹⁵ BINHACK, Waldsassen unter dem Abte Athanasius (wie Anm. 1) S. 19.

¹⁶ Berlin, StaBi, Ms. lat. fol. 339, fol. 36r–39v.

¹⁷ BINHACK, Waldsassen unter dem Abte Athanasius (wie Anm. 1) S. 19; SCHROTT, *Catalogus* (wie Anm. 10) S. 240, Nr. 147.

¹⁸ Berlin, StaBi, Ms. lat. fol. 339, fol. 39r, Nr. 147. Im Nekrolog ist nur das Datum der Pirmiz

Sommer 1778 erfolgt, jedoch die feierliche und erste offizielle Messe von ihm erst am 27. Dezember in seinem Heimatort Mantel zelebriert worden.

Wihrls Wirken im Waldsassener Konventsleben und Hausstudium

Im weiteren Textverlauf des Eintrags wird dann knapp skizziert, welche Ämter Bruder Valentin in der Waldsassener Gemeinschaft in den Folgejahren innehatte: Zunächst stand er der klösterlichen Krankenstation als Verwalter vor, ehe er zum Kooperator der Pfarrei Waldsassen ernannt wurde. Zudem wurde er zum Novizenmeister sowie Professor für das Waldsassener Hausstudium berufen.¹⁹

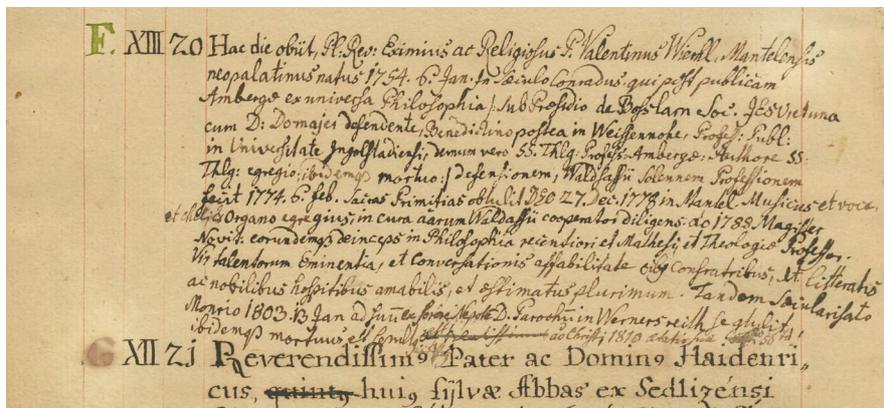


Abb. 2: Ausschnitt aus dem Waldsassener Nekrolog mit dem Eintrag zu P. Valentin Wihrl – Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ms. lat. fol. 353, fol. 9v

Mit einer leichten zeitlichen Differenz decken sich diese Angaben auch mit dem Eintrag im frühneuzeitlichen Nekrolog des Klosters, in welchem dem Verstorbenen mit folgenden Worten gedacht wurde: „*Musicus et vocae et chely et Organo egregius, in cura animarum Waldsassii cooperator diligens. anno 1788 Magister Novitiorum eorundemque deinceps in Philosophia recentiori et Mathesi, et Theologiae Professor. Vir talentorum Eminentia, et Conversationis affabilitate omnibus confratribus, et litteratis ac nobilibus hospitibus amabilis, et aestimatus plurimum.*“²⁰ Demnach übte Pater Valentin nicht nur die genannten Ämter nacheinander aus, sondern zeichnete sich durch seine kommunikativen und musikalischen Talente²¹ ebenso, wie in der Seelsorge und der philosophisch-theologischen Ertüchtigung seiner Mitbrüder aus. Die Notiz passt zu den jüngsten Erkenntnissen zum Waldsassener Hausstudium, wonach Wihrl nach 1789 eine wichtige Rolle im Lehrbetrieb spielte.²²

erwähnt: Berlin, StaBi, Ms. lat. fol. 353, fol. 9v. Eine vollständige Transkription des Nekrolog-eintrags bietet Anhang 2.

¹⁹ Berlin, StaBi, Ms. lat. fol. 359, fol. 39r; Nr. 147.

²⁰ Berlin, StaBi, Ms. lat. fol. 353, fol. 9v.

²¹ Zur lokalen Musikkultur siehe Georg SCHROTT – Andreas SAGSTETTER – Josef REINDL, *Himmliche Klänge. Eine Geschichte der Waldsassener Kirchenmusik*, Regensburg 2020, S. 62.

²² Zum Hausstudium siehe LEINSLER – SCHROTT, *Waldsassener Hausstudium* (wie Anm. 14) S. 468.

Eine wesentliche Voraussetzung dafür war die eigene Ausbildung, die Valentin genossen hatte. Dies spricht für die These, dass er bereits in seiner Kindheit eine solide Erziehung genossen haben dürfte.

Auch nach der biographischen Zusammenstellung von Franz Binhack war Valentin ein „vorzüglicher Organist und Bassist, Redner, Sakristan, Kantor, Kooperator zu W., Krankenpfleger, 1788 Novizenmeister, 1789 Professor der neueren Philosophie und Mathematik, 1791 und 1794 der Theologie.“²⁵ Seine Angaben decken sich weitgehend mit den Inhalten der zitierten Einträge im Waldsassener Nekrolog und Professbuch.²⁴ Da Binhack erst 1836 in Waldsassen geboren wurde, beide Quellen aber auf bisher noch nicht genauer ergründeten Wegen aus dem Vorbesitz des Aachener Kirchenhistorikers Christian Quix (1773–1844) im Jahr 1847 an die damals Königliche Bibliothek Berlin gekommen sind²⁵, muss offen bleiben welche anderen prosopographischen Quellen Binhack für Wihrls Kurzbiogramm nutzen konnte.

Wie die Studie von Georg Schrott und Ulrich G. Leinsle zeigt, gehörte Wihrl zu einem Professjahrgang, dem mehrere Waldsassener Studiosi entstammten. Während Sebastian Gruner in Ingolstadt und Prag studierte, hatte Liborius Kraus bereits vor seiner Profess in der böhmischen Metropole Philosophie gehört.²⁶ Valentin Wihrl konnten die beiden Autoren in ihrer Studie dagegen als Student nicht fassen und ihn lediglich als Teil des Professjahrgangs dem Philosophiekurs von Professor P. Aloys Stöckner (1744–1812) im Waldsassener Hausstudium zuordnen, wogegen unbekannt ist, wer damals die Theologie las.²⁷ Dass auch extern Studierende in Waldsassen zusätzlich die Veranstaltungen des Hausstudiums besuchten, war phasenweise üblich und diente neben der Gelehrsamkeit v.a. der Sozialisation der Mitglieder eines Profess- und Studienjahrgangs.²⁸

Das von P. Malachias Zeitler (1665–1713) angelegte Waldsassener Totenbuch bietet auch neue Erkenntnisse zu Wihrls Studienweg. Zu seiner Ausbildung vor der Profess heißt es: „*In saeculo Conradus. qui post publicam Ambergae ex universa Philosophia /: sub Praesidio de Bosslarn Societas JESV, et una cum Dominum Domajer defendente, Benedictino postea in Weissenhohe, Professio Publica in Universitate Ingolstadiensi, demum vero 55. Theologie Professor Ambergae: Authore SS: Theologiae egregio; ibidemque mortuo ./ defensionem, Waldsassii Solennem Professionem fuit 1774. 6. Februarii*“. Valentin hatte also vor seinem Klostereintritt in Amberg philosophische Studien im Umfeld der Jesuiten absolviert, ehe der Orden 1773 aufgehoben wurde und damit nach rund 150 Jahren auch in

²⁵ BINHACK, Waldsassen unter dem Abte Athanasius (wie Anm. 1) S. 19.

²⁴ Berlin, StaBi, Ms. lat. fol. 333, fol. 9v und Berlin, StaBi, Ms. lat. fol. 339, fol. 39r, Nr. 147.

²⁵ Für den Hinweis zur Zugangsgeschichte der beiden Waldsassensia gilt mein Dank Herrn Dr. Jürgen Geiss. Zu Quix siehe Friedrich HAAGEN, Quix, Christian, in: ADB 27 (1888), S. 62–64; Christian Quix. Nekrolog, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 7 (1844), S. 334–337.

²⁶ LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 458 und 503. Allgemein zum Hausstudium und Universitätsbesuch Georg SCHROTT, Gottes-Gelehrtheit und Welt-Weißheit. Wissenschaft in den vormodernen Klöstern der Oberen Pfalz, in: Tobias APPL – Manfred KNEDLIK (Hg.), Oberpfälzer Klosterlandschaft. Die Klöster, Stifte und Kollegien der Oberen Pfalz (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Oberpfalz 2), Regensburg 2016, S. 143–151, hier S. 146.

²⁷ LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 458, 466 f. und 503.

²⁸ LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 470 f.

Amberg sein Wirken einstellen musste.²⁹ Der erwähnte Joseph von Boslarn (1739-1791) wirkte zwischen 1772 und 1774 als Professor für Physik am Amberger Lyzeum und veröffentlichte physikalische und mathematische Abhandlungen.³⁰ Nach der Auflösung des Ordens und dem damit verbundenen Ende der jesuitischen Lehrtätigkeit in Amberg durfte von Boslarn bis zu seinem Tod im Jahr 1791 als einziges ehemaliges Ordensmitglied weiterhin als Professor vor Ort wirken, da er die Hofmark Moos bei Amberg von seiner Mutter geerbt hatte.³¹

Der Eintrag im Waldsassener Nekrolog zeigt, dass Wihrl – ebenso wie Liborius Kraus – bereits vor seiner Profess Philosophie gehört hatte. Demnach entsprach sein vormonastischer Bildungsweg dem jesuitischen Muster aus gymnasialer Grundlagenbildung in Grammatik, Rhetorik und Poesie und einem anschließenden Studium der Philosophie als Hilfswissenschaft der Theologie.³² Konkret dürfte sich hinter der zitierten Notiz ein Besuch des Amberger Lyzeums verbergen, das als Angliederung des älteren Jesuiten-Gymnasiums und Klerikalseminars zwischen 1722 und 1726 einen Neubau erhielt und nach Auflösung des Jesuitenordens unter anderer Trägerschaft bis 1865 existierte. Diese frühneuzeitliche Hochschule, die nach den Lateinschulen und Gymnasien im jesuitischen Lehrkonzept die finale Stufe darstellte, umfasste sowohl eine philosophische, als auch eine theologische Sektion.³³ Im 18. Jahrhundert sind im Amberger Umfeld der Societas Jesu pro Jahrgang neben rund 300 Gymnasiasten auch etwa 100 immatrikulierte Kandidaten der Philosophie und Theologie am Lyzeums nachweisbar.³⁴ Die Lehre wurde durchschnittlich von 30 Ordensleuten übernommen, zu denen 1773 auch der oben erwähnte Joseph von Boslarn gehörte.³⁵ Wihrls Bildungsweg kann damit exemplarisch für eine beträcht-

²⁹ Rainer A. MÜLLER, Das Schulwesen der Stadt Amberg, in: Karl-Otto AMBRONN – Achim FUCHS – Heinrich WANDERWITZ (Hg.), Amberg 1034–1984. Aus tausend Jahren Stadtgeschichte (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 18), Amberg 1984, S. 165–190, hier S. 180 f. und 186 f.; Dieter DÖRNER, Die Jesuiten in der Oberpfalz 1621-1773, in: Der Eisengau 34 (2010), S. 50–81, hier S. 67–80; Karl HAUSBERGER, Die Klosterlandschaft Ambergs im 17. und 18. Jahrhundert, in: APPL – KNEDLIK (Hg.), Oberpfälzer Klosterlandschaft (wie Anm. 26) S. 215–226, hier S. 215-219. Allgemein auch zum Wirken der Jesuiten in der Oberpfalz Andrea SCHWARZ, Die Rekatholisierung der Oberpfalz, in: Die Jesuiten in Bayern 1549–1773. Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und der Oberdeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu, Weißenhorn 1991, S. 116–122 und DIES.: Das Schulwesen der Jesuiten, in: EBD., S. 123–133.

³⁰ Thaddä Anselm RIXNER, Geschichte der Philosophie bei den Katholiken in Altbayern, bayerisch Schwaben und bayerisch Franken, München 1835, S. 75.

³¹ Philipp SCHERTL, Die Amberger Jesuiten im ersten Dezennium ihres Wirkens (1621–1632). II. Teil: Die Tätigkeit der Amberger Jesuiten in den Kurpfälzischen Missionen, in: VHVO 103 (1963), S. 257–350, hier S. 338; DÖRNER, Jesuiten (wie Anm. 29) S. 79.

³² Mit Bezug auf Anselm Desing siehe LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 454 ff.

³³ SCHERTL, Amberger Jesuiten (wie Anm. 31) S. 334 f.; DÖRNER, Jesuiten (wie Anm. 29) S. 73 f.; HAUSBERGER, Klosterlandschaft (wie Anm. 29) S. 217; MÜLLER, Schulwesen (wie Anm. 29) S. 180 ff. und 186 ff.; Rainer A. MÜLLER, Hochschulen und Gymnasien, in: Walter BRAND-MÜLLER (Hg.), Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte. Bd. 2: Von der Glaubensspaltung bis zur Säkularisation, Sankt Ottilien 1993, S. 535–556, hier S. 546.

³⁴ HAUSBERGER, Klosterlandschaft (wie Anm. 29) S. 217; DÖRNER, Jesuiten (wie Anm. 29) S. 73 f.; MÜLLER, Schulwesen (wie Anm. 29) S. 186.

³⁵ HAUSBERGER, Klosterlandschaft (wie Anm. 29) S. 217 f. Allgemein MÜLLER, Hochschulen (wie Anm. 33) S. 543 ff.

liche Zahl von Oberpfälzer Welt- und Ordenspriestern während des 18. Jahrhunderts gelten.³⁶ Er zählt dabei jedoch zur letzten Generation von Kandidaten, die noch von Jesuiten in ihren Studien angeleitet wurden.

Doch nicht nur über den vorklösterlichen Bildungshintergrund Valentin Wihrl liefern die in Berlin verwahrten Folianten neue Erkenntnisse. Auch über den Verbleib des Zisterziensermönchs nach der Säkularisation sowie über seinen Tod unterrichtet uns der unter dem 20. Januar im Totenbuch aufgeführte Eintrag: „*Tandem Saecularisato Monasterio 1803. 13. Januarii ad suum ex sorore Nepotem Dominum Parochum in Wernersreith segtulit, ibidemque mortuus et sepultus est [...] anno Christi 1810 aetatis suae 56ta*“.³⁷ Demnach hat Wihrl bei seinem Neffen in der ehemaligen Klosterpfarre Wernersreuth Aufnahme gefunden und noch sieben Jahre lang ein postmonastisches Leben geführt. Binhack berichtet mit Bezug auf den 12. Juni 1803 davon, dass an jenem Tag das Pensionsgehalt der entlassenen Ordensleute festgelegt wurde. Damals erhielt jeder ehemalige Konventuale 450 Gulden als Jahrespension sowie sechs Zinnteller, sechs Servietten aus Leinen und ein Tischbesteck.³⁸ Interessant ist dabei der Zusatz, dass Valentin Wihrl aufgrund eines Fußleidens eine um 100 Gulden höhere Pension zugebilligt bekam.³⁹ Am 3. April 1804 erhielt er dann den formalen Dispens.⁴⁰ Die Übersiedlung von Waldsassen nach Wernersreuth vollzog sich aber erst einige Jahre später, da Wihrl im Jahr 1807 noch als Priester und Pensionist zu Waldsassen erwähnt wird.⁴¹ Alfons Maria Scheglmann berichtet zum weiteren Verbleib des Exkonventualen, dass dieser sich im Jahr 1809 „schon seit längerer Zeit in sehr mißlichen Gesundheitsumständen bei seinem Neffen, dem Pfarrer Joseph Pröls (1767–1842) von Wernersreuth“⁴² befand. Dort erhielt er auch die Lizenz zuhause zu zelebrieren.⁴³ Demnach muss Pater Valentin zwischen Ende 1807 und vor Anfang 1809 nach Wernersreuth gezogen sein und sein Gesundheitszustand sich soweit verschlechtert haben, dass er nur mehr zuhause zelebrieren konnte. Dafür spricht auch, dass er am 21. Januar 1810 mit gerade einmal 56 Jahren verstarb. Das Todesjahr und der Sterbeort wurden mit Bleistift auch nachträglich in das im Besitz der Zisterzienserinnen von Waldsassen befindliche Exemplar des CATALOGUS RELIGIOSORUM Waldsassensium a RESTITU-

³⁶ Allgemein zur Priesterausbildung seit dem Trienter Konzil: Hermann WIEH, Art. Priesterausbildung, Priesterbildung, in: LThK 8 (2009), Sp. 570–571.

³⁷ Berlin, StaBi, Ms. lat. fol. 333, fol. 9v.

³⁸ BINHACK, Waldsassen unter dem Abte Athanasius (wie Anm. 1) S. 17.

³⁹ BINHACK, Waldsassen unter dem Abte Athanasius (wie Anm. 1) S. 19; „Das Stehlen geht so häufig in Schwung...“. Ein Tagebuch aus der Säkularisationszeit, in: Manfred KNEDLIK – Georg SCHROTT (Hg.), „Ein Thal des Seegens“. Lesebuch zur Literatur des Klosters Waldsassen, Kallmünz 1998, S. 140–145, hier S. 145 f.

⁴⁰ SCHEGLMANN, Geschichte (wie Anm. 12) S. 299.

⁴¹ BINHACK, Waldsassen unter dem Abte Athanasius (wie Anm. 1) S. 32.

⁴² SCHEGLMANN, Geschichte (wie Anm. 12) S. 299. Zu Joseph Pröls siehe Adalbert BUSL – Manfred STEINBERGER, Chronik des Marktes Wiesau, Wiesau 1984, S. 333; Bericht über die Entstehung, Fortbildung und gegenwärtige Lage des historischen Vereins von Oberfranken zu Bayreuth, Bayreuth 1842, S. 111; Königlich-Bayerisches Regierungsblatt, München 1814, Sp. 1445. Die genaueren Verwandtschaftsverhältnisse mit den zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch in Mantel ansässigen, zahlreichen Mitgliedern der Familie Pröel müssten weiterführende Untersuchungen klären. Zu ihnen siehe Andreas SAUER – Friedrich JANNER, Die Häusergeschichte des Marktes Mantel und seiner Gemeindeteile in den letzten 200 Jahren, in: JANNER – STAFFE, Mantel (wie Anm. 5) S. 215–244, hier S. 218, 223 ff. und 227 f.

⁴³ SCHEGLMANN, Geschichte (wie Anm. 12) S. 299.

TIONE Monasterii 1669 ergänzt, welches wohl 1797 in Waldsassen gedruckt worden war und als Quelle für Binhacks Biogramm in Frage kommt.⁴⁴ Der Eintrag in den Wernersreuther Sterbematrikeln weicht in der Datierung leicht ab, offenbart aber weitere Details: Sein Tod ist unter dem 20. Januar vermerkt und durch einen Zusatz mit 11.30 Uhr genauer datiert. Als Tag der Bestattung wird der 23. Januar und als Todesursache Wassersucht angeführt⁴⁵, womit sich das Fußleiden vielleicht als Wassereinlagerungen aufgrund einer Herzschwäche deuten lässt.

*Wihrls Schrifttum aus dem Kontext des Waldsassener Hausstudiums
im Spiegel des kurbayerischen Zensurwesens*

Die unter Einbeziehung neuer Quellenfunde ergänzte Vita des Zisterzienserpaters lässt nicht nur eine rege Tätigkeit in verschiedenen monastischen Funktionen innerhalb des Waldsassener Konvents erkennen, sondern erhellt zugleich das Wirken eines zentralen Akteurs des späten zisterziensischen Hausstudiums, für das verschiedene Priestermonche bereits relativ kurze Zeit nach ihrer Primiz als Professoren eingesetzt wurden.⁴⁶ Neben der mündlichen Ausbildung und Unterweisung eigener und fremder Mönche in Waldsassen brachte der lokale Studienbetrieb während des 18. Jahrhunderts auch eine Reihe von Schriftzeugnissen hervor, die auch im Druck erschienen.⁴⁷ Begünstigt wurde die Drucklegung der Texte durch die in Waldsassen unter Abt Eugen Schmid (1724–1744) etablierten Infrastrukturen. Die bibliophile Ader dieses Prälaten führte nicht nur zur Vollendung des bis heute berühmten Bibliothekssaales und einem massiven Ausbau der Bibliotheksbestände, sondern auch zur Einrichtung einer lokalen Papiermühle und einer ab 1727 nachweisbaren Offizin, womit nahezu ideale Voraussetzungen für die Drucklegung lokaler Schriftprodukte geschaffen wurden. Zwar handelte es sich bei der Werkstätte um ein privates Unternehmen, das bis 1757/58 zunächst von der Familie Witz und im Anschluss von Mitgliedern der Familie Hölbling betrieben wurde, jedoch war die Produktion aufs engste mit der Abtei verbunden.⁴⁸ Eine bereits 1995 publizierte Zusammenstellung der lokal verlegten Druckwerke, an denen auch Konventualen als Übersetzer oder redaktionell beteiligt waren, stellte Georg Schrott jüngst nochmals in einer deutlich erweiterten Arbeitsfassung auf dem Blog Oberpfälzer Klöster zur Verfügung.⁴⁹

Zu den frühesten Produkten der Waldsassener Druckerei zählten Disputationsdrucke aus dem Umfeld des eigenen Hausstudiums.⁵⁰ Die der Drucklegung voraus-

⁴⁴ CATALOGUS RELIGIOSORUM Waldsassensium a RESTITUTIONE Monasterii 1669, [Waldsassen 1797], S. 19, Nr. 147. Siehe dazu SCHROTT, CATALOGUS (wie Anm. 10) S. 221.

⁴⁵ Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Pfarrei Wernersreuth – Matrikeln: Bd. 3: Beerdigungen 1719–1784 / 1785–1846, fol. 517r: „20ma hujus [= Januar] {hor. 11 ½ merid.} omnibus Sacramentis rite provisus in Domino obiit, et 23tia eiusdem sepultus fuit P.R.D. Valentinus Wihrl Exconventual et Professor dissoluti Monasterii Waldsassensi aetatis suae 56 annorum. Wassersucht.“ Mein herzlicher Dank für die Übermittlung des Textinhalts gilt Herrn Dr. Jiří Petrášek.

⁴⁶ LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 459.

⁴⁷ LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 474–477.

⁴⁸ SCHROTT, Buchdruck (wie Anm. 15) S. 85–132.

⁴⁹ Zusammenstellung SCHROTT, Buchdruck (wie Anm. 13) und jüngst <https://www.oberpfaelzer-kloester.de/2022/11/23/die-waldsassener-druckerei-im-18-jahrhundert-erweiterter-katalog/> (abgerufen am 14.02.2023).

⁵⁰ SCHROTT, Schatz (wie Anm. 13) S. 96 f.; DERS., Buchdruck (wie Anm. 13) S. 101; Franz

gehenden Disputationen dienten im klösterlichen Studienbetrieb nicht der Erlangung akademischer Grade, sondern zur Übung der Studenten oder als feierliche Veranstaltung.⁵¹ Sie wurden unter Beteiligung von Konventualen, geladenen Disputanten oder externen Gästen und Zuschauern abgehalten⁵² und waren damit auch eine Inszenierung der monastischen Gelehrtenkultur.⁵³ Durch die konservative Haltung von Abt Wigand Deltsch (1756–1792) erlebte diese Facette der Kasualliteratur erst nach der Reform des örtlichen Studienbetriebs wieder neue Impulse durch die philosophischen und theologischen Neuansätze die sich seit 1786 entfalten konnten⁵⁴, sodass im letzten Jahrzehnt der Offizin unter Johann Martin und Heinrich Hölbling wieder mehr Disputationen verlegt wurden.⁵⁵

Darunter finden sich als späte Beispiele zwei von Valentin Wihrl als Professor initiierte Werke: Zum einen die 1791 gedruckten *Positiones ex universa Philosophia Theoretica, & Practia*⁵⁶, die nach heutigem Kenntnisstand auch nur mehr in einem Exemplar im Besitz der Zisterzienserinnenabtei Waldsassen nachweisbar sind.⁵⁷ Zum anderen die drei Jahre später veröffentlichte *Synopsis Theologiae christianae Theoreticae, et practica*⁵⁸, die ebenfalls in der beim Kloster gelegenen Waldsassener Offizin von Heinrich Hölbling verlegt wurden.⁵⁹ Zu den beiden Schrott

BINHACK, Geschichte des Cisterzienser-Stiftes Waldsassen unter dem Abte Wigand von Deltsch (1756–1792) nach handschriftlichen Quellen bearbeitet (Programm des K. Gymnasiums Eichstätt 1895/96), Eichstätt 1896, S. 38.

⁵¹ Ulrich LEINSLE, Disputationen an klösterlichen Studien, in: APPL – KNEDLIK (Hg.), Oberpfälzer Klosterlandschaft (wie Anm. 26) S. 152–157, hier S. 152.

⁵² Marian FÜSSEL, Die Praxis der Disputation. Heuristische Zugänge und theoretische Deutungsangebote, in: Marion GINDHART – Hanspeter MARTI – Robert SEIDEL (Hg.), Frühneuzeitliche Disputationen. Polyvalente Produktionsapparate gelehrten Wissens, Köln/Weimar/Wien 2016, S. 27–48, hier S. 29–37; LEINSLE, Disputationen (wie Anm. 51) S. 153.

⁵³ Alkuin SCHACHENMAYR, Zeremoniell, Bild und Gestus in der Disputationskultur der Frühen Neuzeit, in: Veit NEUMANN – Josef SPINDELBOCK – Sigmund BONK (Hg.), Glaube und Kirche in Zeiten des Umbruchs. Festschrift für Josef Kreiml, Regensburg 2018, S. 505–528; LEINSLE, Disputationen (wie Anm. 51).

⁵⁴ SCHROTT, Gottes-Gelehrtheit (wie Anm. 26) S. 147 ff.

⁵⁵ SCHROTT, Schatz (wie Anm. 13) S. 96 f.; DERS., Buchdruck (wie Anm. 13) S. 101; BINHACK, Waldsassen unter dem Abte Wigand (wie Anm. 50) S. 38.

⁵⁶ POSITIONES EX UNIVERSA PHILOSOPHIA THEORETICA, & PRACTICA quas in sacri & Exempti Ordinis Cisterciensis ducali Monasterio B.V. Mariae de Waldsassen pro tentamine publico proponit. P. Valentinus Wihrl ibidem Professorus & Philosophiae Professor. Defendunt RR. FF. Godefridus Hausn. Emmeramus Pöllinger. Benno Praesl. Marquardus Lehmajer. Sylvester Röckl. Alexius Kummer. Benjamin Walch. Et ornati ac perdocti Dni. Nob. Andreas Troppmann. Josephus Albrecht. & Josephus Lauber. Diebus [handschriftlicher Eintrag: 23 et 24] Mensis Maii. MDCCXCI. Waldsassii, typis Joannis Martini Hölbling. Dazu LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 490 f.

⁵⁷ Schrott, Buchdruck (wie Anm. 13) S. 126, Nr. 65.

⁵⁸ SYNOPSIS THEOLOGIAE CHRISTIANAE THEORETICAE, ET PRACTICAE QUAM PUBLICO TENTAMINI SUBIICIT P. VALENTINUS WIHRL ORD. CISTERC. IN DUCALI MONASTERIO B.V. MARIAE DE WALDSASSEN PROFESSUS, ET SS. THEOLOGIAE PROFESSOR DEFENDENTIBUS RR. PP. GODEFRIDO HAUSN : EMMERAMO POLLINGER : BENNONE PROESSL : MARQUARDO LEHMAYER : SILVESTRO ROECKL : ALEXIO KUMMER, ET BENJAMIN WALCH EUNDEM ORDINEM IBIDEM PROFESSIS, AC SS. THEOLOGIAE CANDIDATIS. MENSIS MARTII DIEBUS 26.TA & 27.MA MDCCXCIV. WALDSASSII, TYPIS HENRICI HOELBLING. Dazu LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 491 ff.

⁵⁹ SCHROTT, Buchdruck (wie Anm. 13) S. 127, Nr. 68.

bekannteren erhaltenen Exemplaren dieses Werks in München und Waldsassen ist nun ein drittes Exemplar aus dem ehemaligen Bestand der Egerer Franziskanerbibliothek hinzuzufügen, das heute in der Nationalbibliothek in Prag verwahrt wird.⁶⁰ Bisher ist nur das 1794 publizierte Werk Wihrls im wichtigsten bibliografischen Register der Drucke des 18. Jahrhunderts nachgewiesen.⁶¹ Seit 2012 steht zudem ein Digitalisat des Werkes online.⁶² Die 1791 gedruckten *Positiones* sind bisher weder mit einer VD18-Nummer versehen, noch digital zugänglich. Beides wäre gerade wegen der scheinbar unikalen Überlieferung wünschenswert.

Die Entstehung des 1791 publizierten Werkes ist nach Georg Schrott in den Kontext des reformierten Waldsassener Hausstudiums einzuordnen. Nachdem unter dem konservativen Abt Wigand Deltch in Waldsassen „bald wissenschaftlicher Stillstand“⁶³ eintrat, nahm das Publikationsaufkommen in Waldsassen um das Jahr 1786 wieder zu, was nicht zuletzt auch mit der Veröffentlichung der Disputationen der Waldsassener Mönche Aloys Stöckner und Valentin Wihrl begründet ist.⁶⁴ Schrott erkennt darin ein „neues repräsentatives Engagement“ und einen „wenn auch bescheidenen – Aufschwung in der Auseinandersetzung mit Positionen der Aufklärung.“⁶⁵ Damit fügt sich der Waldsassener Konvent in den von Zeitgenossen des 18. Jahrhunderts der Oberpfalz teils gänzlich abgesprochenen, jedoch durchaus und gerade in den Klöstern rezipierten Diskurs um aufgeklärtes Gedankengut ein.⁶⁶ Trotz der umfangreichen Klosterbibliothek stehen die Waldsassener Mönche und ihre Werke deutlich hinter dem Konvent von Ensdorf mit seinen bekannten Mitgliedern, wie Anselm Desing (1699–1772)⁶⁷, Anselm Meiller (1678–1761)⁶⁸ oder Joseph Moritz (1769–1834)⁶⁹ sowie dem vielgedruckten Odilo Schreger (1697–1774)⁷⁰ zurück.

Zu dieser neuen Phase des Waldsassener Hausstudiums passt auch Wihrls astronomisches und naturkundliches Wirken als Professor für Philosophie und Mathematik. Ausdruck dafür ist ein 1790 belegter Besuch in Prüfening, wo er zusammen mit Marquard Lehmaier (1766–1835), Alexius Kummer (1768–1847) und Gottfried Hausn (1767–1852) im Gästebuch der Sternwarte des Klosters verzeichnet ist.⁷¹ Es dürfte sich um eine Exkursion des Professors mit drei seiner Studenten

⁶⁰ Praha, Národní knihovna Ěeské republiky, Cheb N/839.01.

⁶¹ VD18 15197905-001.

⁶² <http://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10841378-7> (abgerufen am 12.02.2023).

⁶³ SCHROTT, Schatz (wie Anm. 13) S. 125.

⁶⁴ SCHROTT, Schatz (wie Anm. 13) S. 125; DERS., Gottes-Gelehrtheit (wie Anm. 26) S. 147 ff.; LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 467 f.

⁶⁵ SCHROTT, Schatz (wie Anm. 13) S. 125.

⁶⁶ Alois SCHMID, Spuren der Aufklärung in der Oberpfalz, in: Oberpfälzer Heimat 47 (2003), S. 63–71, hier S. 65–69.

⁶⁷ Manfred KNEDLIK – Georg SCHROTT (Hg.), Anselm Desing (1699–1772). Ein benediktinischer Universalgelehrter im Zeitalter der Aufklärung, Kallmünz 1999.

⁶⁸ Manfred KNEDLIK, Meiller, Anselm OSB, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 19 (2001), Sp. 967–969.

⁶⁹ Dietmunda KAGERMEIER, Joseph Moritz, Augsburg 1934.

⁷⁰ Manfred KNEDLIK – Alfred WOLFSTEINER (Hg.), Literarische Klosterkultur in der Oberpfalz, Kallmünz 1997; Manfred KNEDLIK, Speiß-Meister. Oder nutzlicher Unterricht von Essen und Trincken, Kallmünz 2007; Alfred WOLFSTEINER, P. Odilo Schreger OSB (1697–1774), in: Dieter DÖRNER (Hg.), Geschichte und Geschichten aus dem Naturpark Hirschwald. Bd. 2 (Der Eisengau 49), Amberg 2018, S. 103–109.

⁷¹ SCHROTT, Gottes-Gelehrtheit (wie Anm. 26) S. 147 f.

gehandelt haben, da sie alle drei in der 1791 gedruckten Disputation namentlich genannt sind. Zugleich geht aus dem Text eines im Besitz des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg befindlichen Manuskripts hervor, dass Pater Whirl die Sammlungen des Klosters betreute und diese zusammen mit Pater Pantaleon Senestraro (1764–1836) in kurzer Zeit aufgebaut hatte.⁷² Das an diesen zwei Beispielen aufblitzende naturkundliche Interesse Whirls passt zur Neuausrichtung des lokalen Studienbetriebs und seiner vormonastischen Ausbildung bei Joseph von Boslarn. Sein Wirken steht damit für die nachscholastische Phase des Hausstudiums, in der man sich auch intensiver mit den Ideen aufgeklärter Denker und Wissenschaften befasste.

Welchen Anteil Whirl am neu ausgerichteten Hausstudium hatte, zeigen gerade die von ihm in Druck gegebenen Disputationes. Georg Schrott und Ulrich G. Leinsle unterzogen unlängst sowohl die 1791 publizierten *Positiones ex universa Philosophia Theoretica, & Practica*⁷³ sowie die 1794 veröffentlichte *Synopsis Theologiae christiana Theoreticae, et practica*⁷⁴ einer inhaltlichen Analyse. Aus den jüngeren Waldsassener Drucken, zu denen auch die beiden erwähnten Schriften Whirls zu rechnen sind, lässt sich nach Schrott eine „neue philosophische Ausrichtung und ein verstärktes Interesse an der Naturkunde ablesen.“⁷⁵ Dies passt zur oben erwähnten Exkursion nach Prüfening und der Sammeltätigkeit Whirls. Damit ist der Fingerzeig in Richtung der Spätaufklärung gerichtet. Das Interesse an aktuellen philosophischen Diskursen bringt schon der Titel von Whirls Erstlingswerk zum Ausdruck. In den Akten des Bücherzensurkollegiums hat das Werk keine Spuren hinterlassen, was damit zu erklären ist, dass die Oberpfalz (v. a. die Herzogtümer Neuburg und Sulzbach) sich längere Zeit der Münchner Zensur entzogen haben. Erst am 24. Dezember 1794 wurde durch einen kurfürstlichen Erlass auch die Oberpfalz der Zensurbehörde unterstellt.⁷⁶ Anhand der im Folgenden vorgenommenen Auswertung des archivalisch überlieferten Schriftverkehrs des in München ansässigen kur-bayerischen Buchzensurkollegiums kann diesen beiden Drucken nun ein drittes Werk Whirls angereicht werden, welches wohl 1798 hätte erscheinen sollen.

Während der Regierung von Abt Wigand Deltsch und wenige Jahre bevor Valentin Whirl in den Waldsassern Konvent eintrat, wurde in München auf Veran-

⁷² *Pulveres sacri collecti in urna Waldsassensi seu topographia posthuma Waldsassensis olim Monasterii anno 1803 iterato oppressi* (Regensburg, Stadtarchiv, Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, MS. O 50). Dazu SCHEGLMANN, Geschichte (wie Anm. 12) S. 299; LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 473. Zu den lokalen Sammlungen siehe Georg Schrott, „Splendori simul utilitatis.“ Naturkundliche Sammlungen in den Klöstern der Oberen Pfalz, in: Manfred KNEDLIK – Georg SCHROTT (Hg.), Res naturae. Die Oberpfälzer Klöster und die Gaben der Schöpfung. Beiträge des 2. Symposiums des Kultur- und Begegnungszentrums Abtei Waldsassen vom 17. bis 19. Juni 2005 (Veröffentlichungen des Kultur- und Begegnungszentrums Abtei Waldsassen 2), Kallmünz 2006, S. 57–89, hier S. 71. Allgemein zur naturkundlichen Sammelpraxis jüngst Julia BLOEMER, Empirie im Mönchsgewand. Naturforschung in süddeutschen Klöstern des 18. Jahrhunderts (Religiöse Kulturen im Europa der Neuzeit 22), Göttingen 2022.

⁷³ LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 490 f.

⁷⁴ LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 491 ff.

⁷⁵ SCHROTT, Schatz (wie Anm. 13) S. 97.

⁷⁶ Wilhelm FICHTL, Aufklärung und Zensur, in: Hubert GLASER (Hg.), Wittelsbach und Bayern. Bd. 3,1: Krone und Verfassung. König Max I. Joseph und der neue Staat. Beiträge zur Bayerischen Geschichte und Kunst 1799–1825, München 1980, S. 174–185, hier S. 183.

lassung von Kurfürst Max III. Joseph (reg. 1745–1777) am 16. Februar 1769 das Bücherzensurkollegium als polizeiliche Oberbehörde zur Überwachung der Presse-landschaft im gesamten Kurfürstentum Bayern gegründet. Als Mitglieder ernannte der Landesherr zunächst zum Großteil Kleriker.⁷⁷ Bis in die 1780er Jahre hinein dominierten gemäßigte Aufklärer das Gremium, was eine relativ großzügige Zensur politik zur Folge hatte.⁷⁸ Gemäß einer am 1. August 1769 erlassenen Instruktion hatte das Zensurkollegium die Verbreitung von Schriften, die sich gegen die katholische Religion sowie gegen den Staat und die guten Sitten richteten, zu verhindern.⁷⁹ Der Impetus der kurbayerischen Zensurgesetzgebung lag primär darin, die literarische Opposition gegen das staatskirchenrechtliche Programm des Kurfürsten, der Einfluss und Besitz der Kirche zur Sanierung der Staatsschulden eingedämmt hatte (z. B. Amortisationsgesetz von 1764), zum Schweigen zu bringen.⁸⁰

Unter Kurfürst Karl Theodor (reg. in Bayern 1777–1799) wurde die Zensur verschärft, um u. a. gegen Geheimgesellschaften, wie die Illuminaten vorzugehen.⁸¹ Ein kurfürstliches Dekret vom 11. Januar 1792 konkretisierte den Geschäftsgang des Zensurkollegiums dahingehend, dass entgegen der bis dahin praktizierten Gewohnheit die zu untersuchenden Werke von den Mitgliedern des Kollegiums nicht mehr mit nach Hause genommen werden durften. Stattdessen sollten fortan alle Zensurangelegenheiten in den Sitzungen des Rats vorgetragen werden, der wöchentlich zusammentreten sollte.⁸² Dies darf als Reaktion darauf verstanden werden, dass zuvor nur unregelmäßig Sitzungen stattfanden und zwischen 1786 und 1788 gar nicht getagt wurde.⁸³ Um die gesteckten Ziele zu erreichen, wurde das Kollegium schrittweise auch personell erweitert. Im Jahr 1780 etwa um den späteren Reformier Maximilian Freiherr von Montgelas (1759–1838), der hier seine berufliche Karriere begann. Da er jedoch, wie der Großteil der Zensoren selbst den Illuminaten angehörte, wechselte er 1787 in die Dienste der wittelsbachischen Nebenlinie von Pfalz-Zweibrücken. Nach seiner Rückkehr als einflussreicher Minister nach München, löste er unter dem neuen Kurfürsten Max IV. Joseph (reg. 1799–1825, König 1806) am 2. April 1799 das Bücherzensurkollegium in der bisherigen Form auf.⁸⁴ Stattdessen wurde vorübergehend eine Bücherzensurspezialkommission unter Leitung des Priesters und Schriftstellers Lorenz von Westenrieder (1748–1829) installiert

⁷⁷ Karl Theodor von HEIGEL, Die Censur in Altbaiern, in: Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels 2 (1879), S. 5–32, hier S. 11 ff.; FICHTL, Aufklärung (wie Anm. 76) S. 174–178; Michael STEPHAN, Zensur (Altbayern und Bayern), publiziert am 31.01.2012; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Zensur_\(Altbayern_und_Bayern\)](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Zensur_(Altbayern_und_Bayern)) (abgerufen am 06.02.2025). Zum Mitwirken von Andreas Felix von Oefele jetzt Markus Christopher MÜLLER, Ein Gelehrter am Münchener Hof. Die Tagebücher des Andreas Felix von Oefele (1706–1780) (Münchener Historische Studien. Abteilung Bayerische Geschichte 27), Kallmünz 2020, S. 495–506.

⁷⁸ Wilhelm HAEFS, Aufklärung in Altbayern. Leben, Werk und Wirken Lorenz Westenrieders, Neuried 1998, S. 418.

⁷⁹ HEIGEL, Censur (wie Anm. 77) S. 14 f.; FICHTL, Aufklärung (wie Anm. 76) S. 174 f.

⁸⁰ STEPHAN, Zensur (wie Anm. 77).

⁸¹ STEPHAN, Zensur (wie Anm. 77); HAEFS, Aufklärung (wie Anm. 78) S. 418 f.; FICHTL, Aufklärung (wie Anm. 76) S. 178–185.

⁸² HEIGEL, Censur (wie Anm. 77) S. 23. Dazu auch München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv (künftig: BayHStA), Kurbayern Bücherzensurkollegium 61.

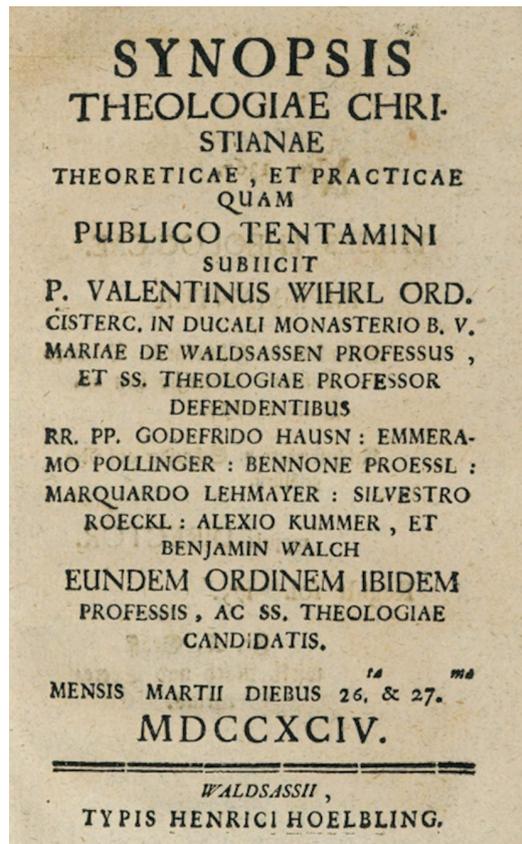
⁸³ HAEFS, Aufklärung (wie Anm. 78) S. 419; FICHTL, Aufklärung (wie Anm. 76) S. 180 f.

⁸⁴ HEIGEL, Censur (wie Anm. 77) S. 24 f.

und unter dem Eindruck der französischen Revolution eine Verschärfung der Zensur forciert, ehe das Zensurgremium mit einer Verordnung über die Presse- und Buchhandelsfreiheit vom 13. Juni 1803 schließlich aufgehoben wurde.⁸⁵

Zwischen 1791 und 1799 fanden 346 Sitzungen der Zensurräte statt⁸⁶, was eine Reihe von Schriftquellen zur Publikationsgeschichte innerhalb des Kurfürstentums hinterlassen hat, die im Folgenden aus regionalgeschichtlicher Perspektive mit Blick auf das Beispiel des Waldsassener Paters zum Sprechen gebracht werden sollen.

Abb. 3: Titelblatt der *Synopsis Theologiae Christianae* mit der Nennung von P. Valentin Wihrl als Professor für Theologie im Waldsassener Hausstudium und 7 Professoren als Disputanten – München, Bayerische Staatsbibliothek, Diss. 710,6, S. [1]



Hinweise zum Entstehungshintergrund der *Synopsis Theologiae christianae Theoreticae, et practica* liefert das Titelblatt, aus dem hervorgeht, dass es sich um die Verteidigung der Waldsassener Professoren und Kandidaten der Theologie P. Godfried Hausn, Emmeram Pollinger (1769–1838), Benno Proessl (1768–1846), Marquard Lehmaier, Silvester Roeckl (1769–1831), Alexander Kummer und Benjamin Walch (1770–1837) handelt.⁸⁷ Damit ist das Werk ein direktes Resultat von Wihrls

⁸⁵ STEPHAN, Zensur (wie Anm. 77); Haefs, Aufklärung (wie Anm. 78) S. 417–431; FICHTL, Aufklärung (wie Anm. 76) S. 184 f.

⁸⁶ HAEFS, Aufklärung (wie Anm. 78) S. 421.

⁸⁷ München, Bayerische Staatsbibliothek (künftig: BSB), Diss. 710,6, S. [1].

Wirken als Professor für Theologie im Waldsassener Hausstudium. Zeitlich muss das Werk spätestens zum Jahresbeginn 1794 als Manuskript vorgelegen haben, da ein von Abt Athanasius Hettenkofer (1735–1803) an das „Churfürstliche hochlöbliche Bücher Censur Collegio“⁸⁸ abgesandtes Schreiben am 17. Januar 1794 in München einging. Mit dem Brief ersuchte der Prälat die „gnädigste Censur über anschließige Theses“⁸⁹.

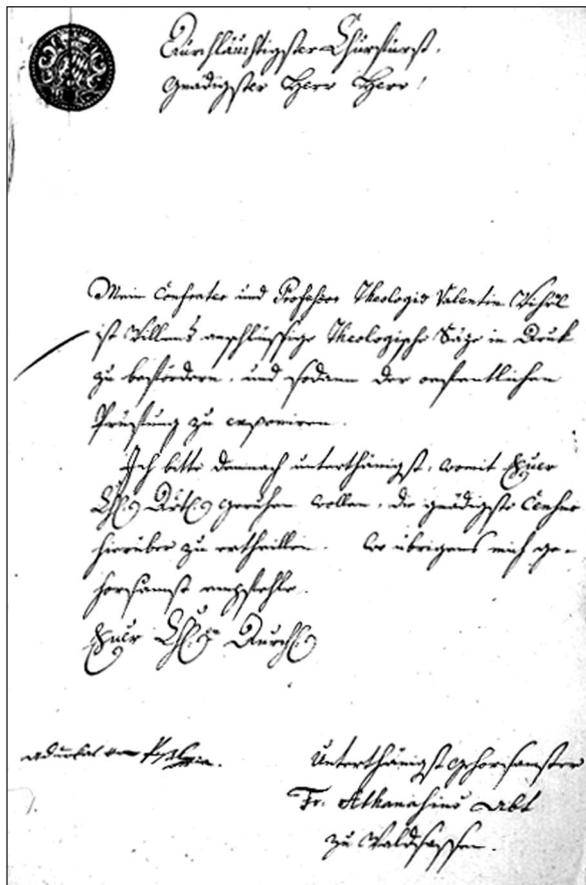


Abb. 4: Gesuch des Waldsassener Abtes um Erteilung der Imprimatur für Wihrls Werk – München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kurbayern Bücherzensurkollegium 281, fol. 784v

Dazu führt Hettenkofer weiter aus: „Mein Confrater und Professor Theologiae Valentin Wihrl ist Willens anschließige Theologische Sätze in Druk zu befördern, und sodann der oesentlichen Prüfung zu exponiren. Ich bitte demnach unterthänigst, womit Euer Churfürstlich Durchlaut geruhen wollen, die gnädigste Censur hierüber zu ertheilen. Wo übrigens mich gehorsamst empfehle. Euer Churfürstlich Durchlaucht. Unterthänigst gehorsamster Fr. Athanasius Abt zu Waldsassen“⁹⁰.

⁸⁸ München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 281, fol. 784r.

⁸⁹ München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 281, fol. 784r.

⁹⁰ München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 281, fol. 784v.

Demnach hatte sich der Prälat noch vor der offiziellen kurfürstlichen Anordnung der Ausweitung der Münchner Zensurkompetenzen auf die Oberpfalz an die kurfürstliche Behörde gewandt. In der Sitzung vom 22. Januar 1794 wurde durch Herrn von Klein, der als Kommissionsmitglied für das eingereichte Werk eingeteilt war, über das Anliegen des Waldsassener Prälaten berichtet.⁹¹ Auch das Konzept des Antwortschreibens an den Abt vom 22. Januar 1794 ist im Bayerischen Hauptstaatsarchiv erhalten geblieben. Darin heißt es unter der einleitenden Titulatur des Kurfürsten Karl Theodor: „Wir willen euch ueber die hier zuruckgehende und unbedenklichen Innhalts erfundene theologische Sätze vom Professor Theologiae Valentin Wirhl das Imprimatur in der Nebenlage mit dem Auftrag gnädigst ertheilen, selbes behörig beydrucken zu lassen und 6 Exemplarin gehorsamst einzusenden.“⁹² Demnach wurde die Drucklegung als unbedenklich empfunden und die Ablieferung von Pflichtexemplaren nach München angeordnet. Wie das Impressum der Druckausgabe offenbart, geschah die Drucklegung dann am 26. und 27. März 1794 in Waldsassen.⁹³ Das Setzen des 73 Seiten umfassenden Textes kann also maximal zwei Monate gedauert haben. Das Werk wurde auf Papier aus der klösterlichen Papiermühle gedruckt, wie ein im Münchner Exemplar erhaltenes Wasserzeichen auf dem letzten Blatt offenbart.⁹⁴ In welcher Auflagenhöhe es verlegt wurde, lässt sich nicht mehr ergründen, da jedoch bisher nur drei erhaltene Exemplare nachgewiesen sind und der Adressatenkreis überschaubar gewesen sein dürfte, dürfte diese nicht allzu hoch gewesen sein. Gewidmet war das Werk dem als „*Abbato dignissimo Monasteriorum Sedlicensis et Ossecensis in Bohemia nec non Brumbacensis in Franconia Patri immediato*“⁹⁵ gerühmten Athanasius Hettenkofer. Hier schwingt eine historisierende Reminiszenz an die Hausgeschichtsschreibung in Gestalt des *Chronicon Waldsassense* von 1507 mit, wonach die Waldsassener Äbte einst dem eigentlich Maulbronn zugeordneten Bronnbacher Konvent als Vateräbte vorgestanden haben sollen.⁹⁶ Auf der Rückseite des Titelblattes wurde auf die am 22. Januar gewährte Imprimatur verwiesen.⁹⁷ Damit ist belegt, dass es sich bei den im Schriftverkehr der Bücherzensurkommission erwähnten *Sätzen* nur um die *Synopsis theologiae christianae theoreticae, et practicae* handeln kann.⁹⁸ Es liegt daher nahe in dem heute im Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek erhaltenen Exemplar eines der von München eingeforderten Belegexemplare auszumachen.

Nachdem die Drucklegung der Werke von 1791 und 1794 offenbar problemlos verlaufen war und Abt Hettenkofer Wirhls Wirken offen gegenüberstand, arbeitete P. Valentin auch nach 1794 weiter an zumindest einer neuen, bisher unbekanntem

⁹¹ München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 3, fol. 5v.

⁹² München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 281, fol. 783r.

⁹³ München, BSB, Diss. 710,6, S. [1].

⁹⁴ Zur Waldsassener Papiermühle siehe Friedrich von HÖBLE, *Bayerische Papiergeschichte*, Berlin 1924–1927, S. 445.

⁹⁵ München, BSB, Diss. 710,6, S. [3].

⁹⁶ Ottonis (Prioris Waldsassensis): *Chronicon Waldsassense*, in: Andreas Felix OEFELE, *Reum Boicarum scriptores*, Bd. 1, Augsburg 1763, S. 49–87. Dazu Leonhard SCHERG, *Die Abtei Bronnbach und der Zisterzienserorden II. Filiation und „iura paternitatis“*, in: *Wertheimer Jahrbuch* 1999 (2000), S. 11–36, hier S. 16–21. Zum Tausch der Paternität zwischen Waldsassen und Maulbronn findet sich auch ein Absatz in der Würzburger Bischofschronik von Lorenz Fries: Würzburg, Universitätsbibliothek, M.ch.f.760, fol. 141r–141v.

⁹⁷ München, BSB, Diss. 710,6, S. [2].

⁹⁸ SCHROTT, *Buchdruck* (wie Anm. 13) S. 127, Nr. 68.

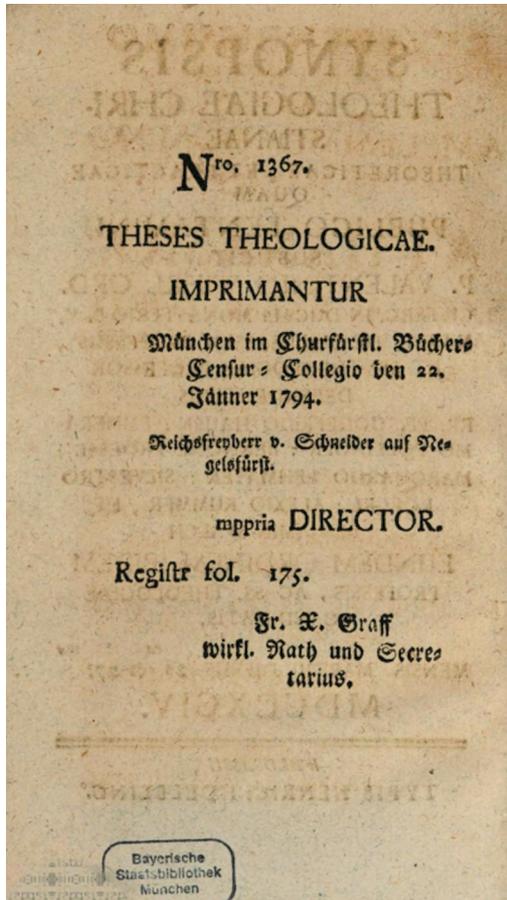


Abb. 5: Rückseite der gedruckten Disputation mit Imprimatur – München, Bayerische Staatsbibliothek, Diss. 710,6, S. [2]

Veröffentlichung. Das heute als verschollen zu betrachtende Werk ist in einem Schriftwechsel mit dem Zensurkollegium in einer Manuskriptfassung bezeugt. Im Mai 1798 wandte sich der Zisterzienser, diesmal jedoch ohne die Vermittlung durch seinen Abt, mit folgendem Anliegen an die Münchner Behörde: „*Durchlechtigster Churfürst, gnädigster Herr Herr! Beyliegende Sätze aus dem geistlichen Rechte lege ich Eurer Churfürstlichen Durchleucht etc. zur nothwendigen Prüfung mit unterthänigster Bitte dar, selbe als mit Religion, und den baierischen Gesetzen übereinstimmend gnädigst zu approbiren.*“⁹⁹ Demnach hatte sich der Waldsassener Mönch nun dem Kirchenrecht zugewandt.¹⁰⁰ Das juristische Werk und sein Begleitschreiben ließ er am 15. Mai vom Advokaten „*Paur jun.*“ einreichen.¹⁰¹ Aufgrund des kir-

⁹⁹ München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 165.

¹⁰⁰ Dazu noch immer Paul MUSCHARD, Das Kirchenrecht bei den deutschen Benediktinern und Zisterziensern des 18. Jahrhunderts, in: StMGBO 47 (1929), S. 225–315 und 477–596.

¹⁰¹ Zu weltlichen Juristen im Kontext des Waldsassener Hausstudiums und als Münchner Kontakte siehe LEINSLE – SCHRÖTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 468 ff.

chenrechtlichen Inhalts ließ Wihrl den Text mitsamt des zitierten Begleitschreibens zunächst nicht direkt der Zensurbehörde vorlegen, sondern dem Geistlichen Rat, der ebenfalls in München ansässig war.¹⁰² Dies geht aus einem Vermerk auf dem Schreiben hervor, der die Weiterleitung durch dieses Gremium an die Zensurbehörde am 16. Mai dokumentiert. Demnach ersuchte „Valentin Wihrl Cisterzienser Professor des Geistlichen Rechts in Waldsassen. Um gnädigste Approbation der beyliegenden Sätze ex iure canonico.“¹⁰³

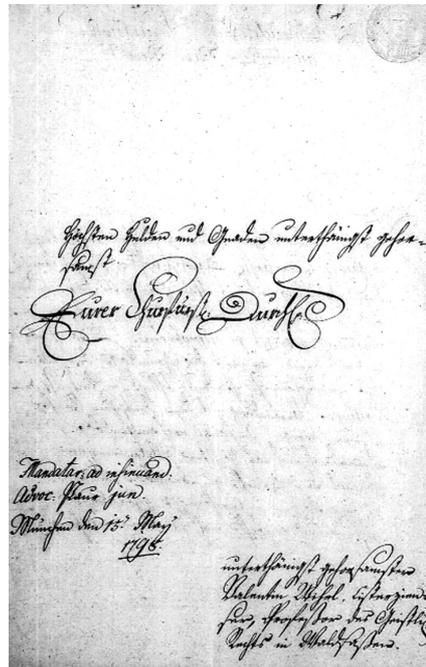
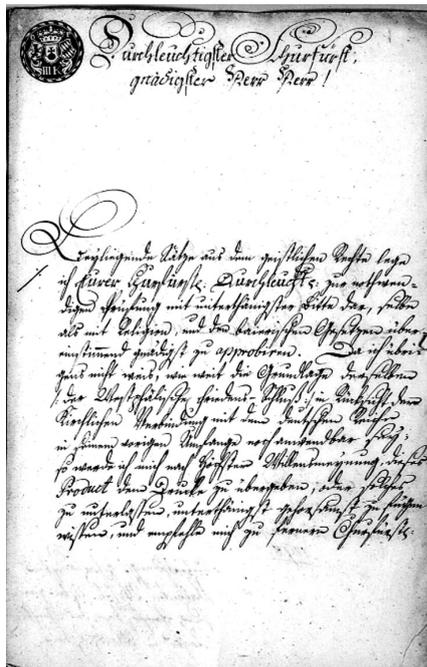


Abb. 6: Gesuch von P. Wihrl als Professor für Kirchenrecht um Erteilung der Imprimatur – München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kurbayern Bücherzensurkollegium 163

Offenbar hegte Wihrl aufgrund der aktuellen Entwicklungen der napoleonischen Ära und deren Auswirkungen auf das Alte Reich Bedenken an seinen Ausführungen, da er im weiteren Verlauf des Briefes gegenüber dem ursprünglichen Adressaten seines Schreibens ausführt: „Da ich übrigens nicht weis, wie weit die Grundlage derselben [= kirchlichen Gesetze] /: der Westpfälische Friedens-Schluß :/ in Rücksicht der kirchlichen Verbindung mit dem deutschen Reiche in seinem vorigen Umfang noch anwendbar sey; so werde ich mich nach höchster Willensmeynung, dieses Product dem Drucke zu übergeben, oder solches zu unterlassen, unterthänigst gehorsamst zu fügen wissen, und empfehle mich zu ferner Churfürstlichen höchsten

¹⁰² Annelie HOPFENMÜLLER, Der geistliche Rat unter den Kurfürsten Ferdinand Maria und Max Emanuel von Bayern, München 1985; Richard BAUER, Der kurfürstliche geistliche Rat und die bayerische Kirchenpolitik, München 1971.

¹⁰³ München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 163.

*Hulden und Gnaden unterthänigst gehorsamst. Eurer Churfürstlichen Durchlaucht. Unterthänigst gehorsamster Valentin Wihrl, Cisterzienser, Professor des Geistlichen Rechts in Waldsaßen.*¹⁰⁴

Nachdem das Begleitschreiben und das Manuskript am 16. Mai an die Zensurstelle weitergereicht worden waren, wurde der Text am 20. Mai 1798 vom Registrator Schmöger dem Zensurrat Theophilus Huebpaur vorgelegt.¹⁰⁵ Daher konnte in der wöchentlichen Sitzung des Zensurgremiums am 18. Mai 1798, in dessen Protokoll auch über andere von Amberg aus gemeldete Werke beraten wurde¹⁰⁶, noch nicht über Wihrls Schrift berichtet werden. Stattdessen stand der Entscheid über Pater Valentins Ansuchen erst in der Folgeweche auf dem Programm.¹⁰⁷ Der 1749 geborene Huebpaur war Mitglied des Augustinerordens und seit 1792 selbst Professor für Kirchenrecht und Kirchengeschichte am Münchner Lyzeum.¹⁰⁸ In Jahr 1793 wurde er zum kurfürstlichen Bücherzensurrat berufen.¹⁰⁹ Da er „wegen unbäßlichkeit [...] der heutigen Session [= Sitzung der Zensurbehörde vom 23. Mai 1798] nicht beywohnen“¹¹⁰ konnte, reichte er seine Bewertung zu Wihrls Werk schriftlich ein. Darin heißt es zu seinem Votum: „da dem hier anliegenden Manuscript so wohl Ordens- alß Ordinariats adprobation mangle, ist selbes dem Verfasser, respective dessen Mandatario zurück zusenden mit dem gewöhnlichen Befelh, beyde Adprobationen bezubringen, und ferner Resolution zuerwarten. Salvo meliori Theophilus Huebpauer.“¹¹¹

Damit scheiterte eine Druckerlaubnis am Fehlen der erwähnten Approbationen, deren Beigabe eine formale Voraussetzung für die Bearbeitung der eingereichten Manuskripte war.¹¹² Das Fehlen dieser Dokumente wirft zusammen mit der bereits erwähnten direkten Einsendung durch den Zisterzienser selbst die Frage auf, ob sein Werk eventuell innerhalb des Konvents kontrovers diskutiert worden ist und der Abt daher nicht als einreichender Akteur in Erscheinung trat. Unter dem im Staatsarchiv Amberg erhaltenen Waldsassener Archivgut finden sich dazu leider keine weiterführenden Auskünfte.

¹⁰⁴ München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 163.

¹⁰⁵ München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 163. Schmögers Stelle als Bücherspediteur im Dienst des Zensurkollegiums wurde am 1. Februar 1794 genehmigt. Er sollte in dieser Position Zensurangelegenheiten vorbereiten und v. a. den Münchner Buchmarkt überwachen, um die Einführung und den Verkauf verbotener Werke zu verhindern. Dazu FICHTL, Aufklärung (wie Anm. 76) S. 184.

¹⁰⁶ München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 7, fol. 116r–127v.

¹⁰⁷ München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 7, fol. 128r–138r.

¹⁰⁸ Johann Friedrich von SCHULTE, Art. Huebpauer, Theophil, in: ADB 13 (1881), S. 283.

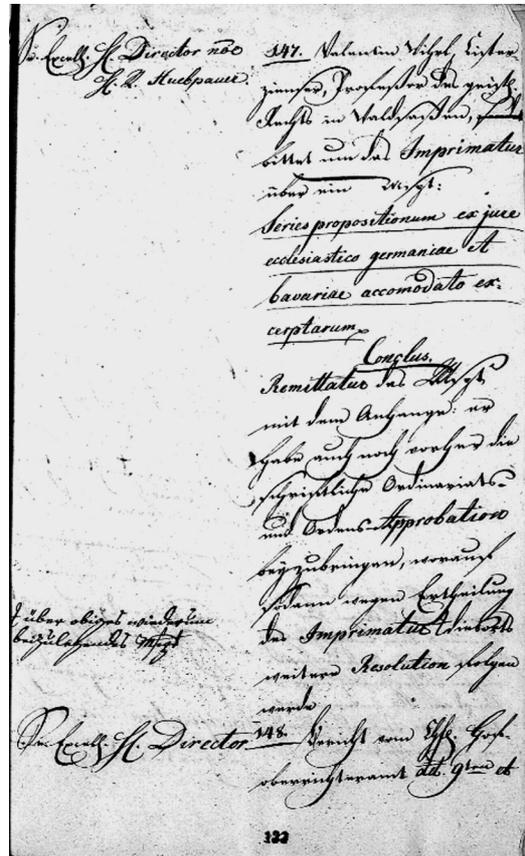
¹⁰⁹ Art. Huebpauer, Theophilus, in: Klement Alois BAADER: Das gelehrte Baiern oder Lexikon aller Schriftsteller, welche Baiern im achtzehnten Jahrhunderte erzeugte oder ernährte. Bd. 1: A-K, Nürnberg/Sulzbach 1804, Sp. 541–543. Zu seinem Wirken im Zensurkollegium siehe München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 61.

¹¹⁰ München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 163.

¹¹¹ München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 163.

¹¹² In seltenen Ausnahmen wurde die Imprimatur auch ohne das Vorliegen der Ordensapprobation erteilt, wie dies beispielsweise im Protokoll vom 25. Juli 1798 gegenüber dem Oberaltaicher Professor P. Florian Atzenberger belegt ist. Doch auch hier mahnt das Gremium an, dass dies nur unter dem Vorbehalt geschehe, dass er „hinkünftig, nicht wie es diessmalen unterlaßen worden sey, auch die mandatmäßige Ordensapprobation vorgängig beybringen müßte“. München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 7, fol. 179r.

Abb. 7: Eintrag im Protokoll des Bücherzensurkollegiums über den Antrag von P. Valentin Wihrl – München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Kurbayern Bücherzensurkollegium 7, fol. 133r



Über den konkreten Inhalt des Manuskripts äußerte sich der unpässliche Direktor in seinem Schreiben leider nicht. Im Sitzungsprotokoll wurde Huebpauers Urteil unverändert übernommen und der Beschluss gefasst Wihrl den Entscheid schriftlich mitzuteilen und ihm sein Manuskript zurückzusenden.¹¹⁵ Auch aus dem im Konzept erhaltenen Antwortschreiben der Behörde vom 23. Mai geht bezüglich des Inhalts nichts Genaueres hervor. Der erhaltene Entwurf liefert übereinstimmend mit dem Sitzungsprotokoll einzig nähere Angaben zum Titel des Werkes: „Dem Valentin Wihrl, Cisterzienser, und Professor des geistlichen Rechts in Waldsassen, wird das mittels unterthänigsten Anlangens dd 15ten et praes. 16ten dieses zum Churfürstlichen geistlichen Rathe eingesandte, und von dort, als eine zu diesartiger Stelle gehörige Sache, anhero communicirte anhero eingesandte Manuscript: *Series propositioinum ex jure ecclesiastico germaniae et bavariae accomodato excerptarum etc*: mit dem Anhange anmit remittirt, daß er vor allem nach den bestehenden höchsten General-Mandaten die Ordinariats- und Ordensapprobation unter Wiederanlegung des ersagten Manuscriptes, beybringen solle, worauf sodann wegen Ertheilung der Imprimitur diesorts weitere Resolution folgen wird.“¹¹⁴ Das Manuskript der kir-

¹¹⁵ München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 7, fol. 133r.

¹¹⁴ München, BayHStA, Kurbayern Bücherzensurkollegium 163.

chenrechtlichen Abhandlung, deren exakter Titel in der unterstrichenen Textpassage genannt wird, wurde beschlussgemäß auf Wiedervorlage nach Waldsassen zurückgesandt. Als Begründung wurde das von Huebpauer monierte Fehlen der beiden Approbationen angeführt und die inhaltliche Entscheidung auf eine erneute Eingabe vertagt.¹¹⁵ Damit enden unsere Kenntnisse über dieses Manuskript, da nach heutigem Wissensstand kein Druckwerk dieses Titels nachweisbar ist. Auch in den Protokollen des Bücherzensurkollegiums findet sich keine Notiz zur erneuten Einreichung der *Series propositionum ex jure ecclesiastico germaniae et bavariae* durch den Zisterzienser. Das Werk blieb also offenbar ungedruckt. Mitunter kam es gar nicht mehr zu einer erneuten Übersendung an das Bücherzensurkollegium, da selbiges unter dem neuen Kurfürsten Max IV. Joseph (reg. 1799–1825) am 2. April 1799 in der bisherigen Form aufgelöst wurde.¹¹⁶

Gestützt auf die beiden 1791 und 1794 erschienenen Disputationsdrucke, bei denen Wihrl einmal als Professor für Philosophie (1791) und einmal als Professor für Theologie (1794) im Waldsassener Hausstudium den Primiz- und Studienabschlussjahrgang von 1793 vorstand, kann in Analogie dazu die These vertreten werden, dass es sich bei dem heute verschollenen Text um den Entwurf eines erneuten Disputationsdrucks gehandelt haben dürfte. Auch wenn diese Ausflüsse des lokalen Studienbetriebs nicht immer gedruckt wurden¹¹⁷, spricht die Konstellation im konkreten Fall doch für das Waldsassener Hausstudium als Hintergrund der beabsichtigten Drucklegung. Diesmal trat Wihrl jedoch, wie aus seinem Schreiben an die Zensurbehörde hervorgeht, als Professor des Kirchenrechts in Erscheinung, das 1790 noch der weltliche Professor Joseph Pösl gelesen hatte.¹¹⁸ Auch hierzu liefert ein Nachtrag im ausgewerteten Professbuchabschnitt weitere Details, da es dort mit Blick auf die Kirchenrechtsprofessur Wihrls heißt: „*Absoluto Cursu Theologico de novo futuris juris Ecclesiastici Professor promulgatur. anno 1795. 13 Januarii*“¹¹⁹. Damit scheint das Hausstudium für den Professjahrgang von 1794 allein von P. Valentin Wihrl gestaltet worden zu sein, da er nach Leinsle und Schrott auch die Philosophie und Theologie lehrte.¹²⁰ Diesem letzten Jahrgang von Mönchen, die ihr Studium vor der Säkularisation noch in Waldsassen beenden konnten, gehörten Altmann Nivard (1771–1830), Athanasius Böhm (1773–1803), Augustin Mayr (1769–1810), Johannes Evangelista Renner (1773–1837), Joseph Spann (1772–1829) und Benedikt Ueblacker (1773–1849) an.¹²¹ Da sie im April 1798 ihre Primiz ablegten, dürften sie anlässlich des Abschlusses ihres Hausstudiums im April als Disputanten für Wihrls juristische Thesen gedient haben. Die *Series propositionum ex jure ecclesiastico germaniae et bavariae accomodato excerptarum* wären demnach als letztes angestrebtes Druckerzeugnis des Waldsassener Hausstudiums anzusehen. Für die These in dem Werk einen Disputationsdruck zu sehen, spricht zudem der Umstand, dass die Waldsassener Professoren im gesamten 18. Jahrhundert keine anderen Veröffentlichungen außer den Disputationen in Druck gegeben haben.¹²² Zugleich wäre

¹¹⁵ Zum Approbationsverfahren haben sich im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg leider keine Quellen erhalten. Mein Dank für diese Auskunft gilt Herrn Dr. Jiří Petrášek.

¹¹⁶ HEIGEL, Censur (wie Anm. 77) S. 24 f.

¹¹⁷ LEINSLE, Disputationen (wie Anm. 51) S. 153.

¹¹⁸ Zu Pösl siehe LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 468 ff. und 504.

¹¹⁹ Berlin, StaBi, Ms. lat. fol. 339, fol. 39r, Nr. 147.

¹²⁰ LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 468 und 504 f.

¹²¹ LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 504.

¹²² LEINSLE – SCHROTT, Waldsassener Hausstudium (wie Anm. 14) S. 468, 475 ff. und 494 f.

das Werk wohl das letzte Erzeugnis der Offizin Hölbling geworden, für die bisher nach 1797 keine Druckwerke mehr nachgewiesen werden können.¹²³ Ob es letztlich an den inhaltlichen Bedenken des Autors, einer konventsinternen Kontroverse oder dem formalen Fehlen der geforderten Approbationen scheiterte, oder ob das Werk gar ein Opfer der lokalen Wirrnisse im Vorfeld der Säkularisation des Klosters wurde¹²⁴, kann zum aktuellen Zeitpunkt nicht nachvollzogen werden.

Provenienz- und überlieferungsgeschichtlicher Forschungsbedarf

Auch der Verbleib des Manuskripts wirft Fragen auf. Ob Bruder Valentin sein zurückerhaltenes Autograph nach der Auflösung des Klosters Waldsassen mit nach Wernersreuth genommen hat und es dort nach seinem Tod in den Besitz seines Neffen übergang, wäre noch genauer zu ergründen. Hierfür wäre neben einer intensiveren Quellenrecherche in den einschlägigen Archiven zunächst eine grundlegende Auseinandersetzung mit den Büchersammlungen in den ehemaligen Waldsassener Pfarreien zu leisten, wie sie zuletzt Georg Schrott für die Dekanatsbibliothek Tirschenreuth exemplarisch vollzogen hat. Demnach beruhte diese im 19. Jahrhundert im Pfarrhof von Wondreb aufgestellte Bibliothek zu einem wesentlichen Anteil auf dem Büchererbe des ehemaligen Zisterziensermönchs Johannes Evangelista Renner, der zu den letzten Studenten Wihrls gehört hatte.¹²⁵ Da Renner und Wihrl nicht die einzigen Mönche sind, die nach der Säkularisation im Umfeld der ehemaligen Stiftspfarrreien nachzuweisen sind¹²⁶, dürften auf diesem Weg weiterführende Erkenntnisse zum Verbleib und zur lokalen Zerstreung von Teilen der ehemals klösterlichen Buchbestände zu erwarten sein. Manche Bände kehrten auf verschiedenen Wegen wieder ins Kloster zurück. Unter den heute wieder im Bibliothekssaal der Abtei Waldsassen verwahrten Büchern konnte Schrott neben den Wondreber Bänden auch Bände aus der Pfarrei Leonberg identifizieren.¹²⁷ Ebenso verwahren die Zisterzienserinnen Drucke und Manuskripte aus dem Besitz eines weiteren von Valentin Wihrl unterrichteten Bruders: Benedikt Uebelacker.¹²⁸ Auch innerhalb ihrer Buchbestände wäre also eine systematische Recherche nach Wihrls Schrift wohl lohnenswert, wofür jedoch eine grundlegende Bestandserschließung und -verzeichnung die Voraussetzung wäre.¹²⁹

¹²³ SCHROTT, Buchdruck (wie Anm. 13) S. 130; <https://www.oberpfaelzer-kloester.de/2022/11/23/die-waldsassener-druckerei-im-18-jahrhundert-erweiterter-katalog/> (abgerufen am 14. 02. 2023).

¹²⁴ BINHACK, Waldsassen unter dem Abte Athanasius (wie Anm. 1).

¹²⁵ Georg SCHROTT, Die Dekanatsbibliothek Tirschenreuth. Ein bisher unbeachteter Buchbestand und seine Geschichte, in: Jahrbuch für Buch- und Bibliotheksgeschichte 4 (2019), S. 77–105, besonders 81 f., 87 und 91.

¹²⁶ Zum Schicksal der ehemaligen Konventualen BINHACK, Waldsassen unter dem Abte Athanasius (wie Anm. 1) S. 27–36; SCHEGLMANN, Geschichte (wie Anm. 12) S. 274–300.

¹²⁷ SCHROTT, Dekanatsbibliothek (wie Anm. 125) S. 93 f.

¹²⁸ So etwa ein handschriftliches *Directorium Cisterciense pro Annis MDCCCX et MDCCCXXI. Ad Usum P. Benedicti Uebelacker Professi Waldsassenis*. Zudem ein Druck mit dem Besitzeintrag „Attinet Ad me Rupertum Uebelacker Studios. Rhetor. Iud. 1789“, der von einer zweiten Hand ergänzt wurde „Nunc ad me Benedictum Uebelacker Professum in Waldsassen.“

¹²⁹ Zur aktuellen Debatte um die Neuausrichtung der Klosterbibliothek siehe [Paul ZRENNER], Bibliothek des Klosters Waldsassen vor Neuausrichtung und Sanierung, in: Der neue Tag, 11.8.2021. Dazu Georg SCHROTT, Die Stiftsbibliothek Waldsassen als dritter Ort?, online:

Anhänge:

Transkription der Einträge zu P. Valentin Wihrl im frühneuzeitlichen Professbuch und Nekrolog des Klosters Waldsassen

Anhang 1: Eintrag im Professbuch (Berlin, StaBi, Ms. lat. fol. 339, fol. 39r)

„*Fr. Valentinus Würll, honestis parentibus, ornato ac Consulto Domino Laurentio Würll Senatus Mantelensis grammateo et Domina Barbara, anno 1754. die 4 {6. Januarii} natus, sacram Professionem deposuit anno 1774. die 6. Februarii. Sacerdotio initiatus fuit 14 Julii 1778. Primitias celebravit in oppido Mantelensi Die 27 Decembris 1778. aliquot annis post Infirmariae praeficitus. anno 1786. Cooperator huius oppidi Waldsassensi constituitus. 1787. 20. Decembris Novitiorum Magister designatur et simul Philosophiae Professor. Absoluto Cursu Theologico de novo futuris juris Ecclesiastici Professor promulgatur. anno 1795. 13 Januarii Preses Conferentiarum et Confessorius Conventus constituitur.*“

Anhang 2: Eintrag im Nekrolog (Berlin, StaBi, Ms. lat. fol. 333, fol. 9v)

„*Hac die obiit, P. Rev. Eximius ac Religiosus Pater Valentinus Wierhl, Mantelensis neopalatinus natus 1754. 6. Janurarii In Saeculo Conradus. qui post publicam Ambergae ex universa Philosophia /: sub Praesidio de Bosslarn Societas JESV, et una cum Dominum Domajer defendente, Benedictino postea in Weissenohe, Professio Publica in Universitate Jngolstadiensi, demum vero 55. Theologie Professor Ambergae: Authore SS. Theologiae egregio; ibidemque mortuo /: defensionem, Waldsassii Solennem Professionem fecit 1774. 6. Februarii Sacras Primitias obtulit DEO 27. Decembris 1778 in Mantel. Musicus et vocae et chelj et Organo egregius, in cura animarum Waldsassii cooperator diligens. anno 1788 Magister Novitiorum eorundemque deinceps in Philosophia recentiori et Mathesi, et Theologiae Professor. Vir talentorum Eminentia, et Conversationis affabilitate omnibus confratribus, et litteratis ac nobilibus hospitibus amabilis, et aestimatus plurimum. Tandem Saecularisato Monasterio 1805. 13. Janarii ad suum ex sorore Nepotem Dominum Parochum in Wernersreith segtulit, ibidemque mortuus et sepultus est {unlesbare Streichung} anno Christi 1810 aetatis suae 56ta.*“

<https://www.oberpfaelzer-kloester.de/2022/01/29/die-stiftsbibliothek-waldsassen-als-dritter-ort/> (abgerufen am 14.02.2023); Peter PFISTER – Maria Sophia SCHLEMBACH OCist., Charme hinter Klostermauern. Die pastorale Funktion der Klosterbibliothek Waldsassen heute, in: Helga FABRITIUS – Albert HOLENSTEIN (Hg.), Klosterbibliotheken. Herausforderungen und Lösungsansätze im Umgang mit schriftlichem Kulturerbe (Fachtag Klosterkultur 1), Sankt Ottilien 2021, S. 185–196; Peter PFISTER, Zwischen Klausur und Kulturtourismus. Klostersgarten und Bibliothek als Schaufenster einer lebendigen Klosterkultur. Ein Werkstattbericht, in: Helga FABRITIUS – Albert HOLENSTEIN (Hg.), Erlebnis Kloster. Klosterkultur und Museum (Fachtag Klosterkultur 2), Sankt Ottilien 2023, S. 193–203.